

2. „Wie unglücklich bin ich nit“

Lied für eine Singstimme mit Klavierbegleitung

Textdichter unbekannt

KV 147 (125*)

Entstanden Salzburg, vermutlich 1772

[D]

Wie un - glück - lich bin ich nit, wie schmach - tend sind mei - ne Tritt', wenn ich mich nach dir

6
len - - ke. Nur die Seuf - zer trö - sten mich, al - le Schmer - zen häu - fen sich, wenn

11
ich auf dich ge - den - ke, wenn ich auf dich ge - den - ke.

Detailed description: This is a musical score for a song. It consists of three systems of music. Each system has a vocal line (treble clef) and a piano accompaniment (grand staff). The first system starts with a [D] dynamic marking. The lyrics are: 'Wie un - glück - lich bin ich nit, wie schmach - tend sind mei - ne Tritt', wenn ich mich nach dir'. The second system starts with a measure rest of 6 measures. The lyrics are: 'len - - ke. Nur die Seuf - zer trö - sten mich, al - le Schmer - zen häu - fen sich, wenn'. The third system starts with a measure rest of 11 measures. The lyrics are: 'ich auf dich ge - den - ke, wenn ich auf dich ge - den - ke.' The piano accompaniment features chords and moving lines in both hands.

3. Auf die feierliche Johannisloge

Lied für eine Singstimme und einstimmigen Chor mit Klavierbegleitung

Text von Ludwig Friedrich Lenz (1717–1780)

KV 148 (125^b)

Entstanden Salzburg, vermutlich 1772

Langsam

1. O — hei - li - ges Band der Freund - schaft treu - er Brü - der, dem höch - sten Glück und

Detailed description: This is the beginning of a musical score for a song. It features a vocal line (treble clef) and a piano accompaniment (grand staff). The tempo is marked 'Langsam'. The key signature has one sharp (F#) and the time signature is 3/4. The lyrics are: '1. O — hei - li - ges Band der Freund - schaft treu - er Brü - der, dem höch - sten Glück und'. The piano accompaniment consists of chords and a simple bass line.

E - dens Won - ne gleich, dem Glau - ben freund^{*)} doch nim - mer - mehr zu - wi - der, der Welt — be -

14
kann und doch ge - heim - nis - reich, ja, be - kannt und doch ge - heim - nis - reich.

2. O heiliger! O dreimal großer Orden!
Der Weise reizt und Fürsten lüstern macht;
Mit dir ist uns die gold'ne Zeit geworden,
So schön, als sie die Fabel kaum erdacht.
3. Auf, Maurer! singt; laßt heut' den Erdkreis hören,
Es sei der Tag, dem dieses Lied geweiht,
Ein herrlicher, ein großer Tag der Ehren,
Ein hohes Fest der Treu' und Einigkeit.
4. So weit die Welt nach guten Sitten wandelt,
Sei dieses Fest voll Freuden, Wohl und Heil;
Und wo Vernunft in Freiheit denkt und handelt,
Da nimmt man heut' an uns'rem Glücke teil!
5. Die Tugend ist's, wodurch wir glücklich werden,
Es ist ihr Trieb, der unser Tun beseelt.
Die Tugend ist's, die sich ein Volk auf Erden
In uns'rer Zunft aus allen Völkern wählt.
6. Ihr sanfter Geist verbannt aus den Gemütern
Den Eifergeist, der Gott mit Blut bedient;
Ihr Band verknüpft und machet die zu Brüdern,
Die sich in Sprach' und Sitten fremde sind.
7. Durch sie sind uns der Freundschaft Pfänder eigen;
Geheimnisse, für die uns Ehrfurcht rührt,
Und unser Ruhm ein ungebroch'nes Schweigen,
Das weder Furcht noch Lieb' und Wein verführt.
8. Sie macht uns groß; sie bringt uns hoch zu Ehren,
Daß unser Preis vom Nord- zum Südpol blüht,
Und Phöbus' Aug' auf beiden Hemisphären
Nichts Herrlicher's als uns're Logen sieht.
9. Sie hat nunmehr seit so viel tausend Jahren
Ein Volk, das nie durch Waffen furchtbar ward,
Vor List und Macht in mancherlei Gefahren
Stets unbeschimpft, stets ungekränkt bewahrt.
10. Denn nicht erst heut' ist unser edler Orden,
Den Weisheit groß, Geheimnis heilig macht,
Dem Neid zur Pein, der Welt zum Wunder worden:
Sein Adel ist so alt als Licht und Nacht.
11. Die Vorwelt sah auf Salems heil'gen Hügeln
Dem Ewigen ein wohnbar' Haus entsteh'n,
Und an dem Phrat sich manchen Bau bespiegeln,
Der würdig war, niemals zu vergeh'n.
12. Die Wissenschaft ging zu den Griechen über,
Sobald im Ost die Tugend Abschied nahm,
Von denen sie zum stolzen Strom des Tiber
In größt'm Schmuck und erster Schönheit kam.
13. Fast reizender und allzeit gleich erhaben
Sah'n wir sie jüngst aus Staub und Moder zieh'n,
Nachdem sie lang' in Barbarei begraben
Und von der Welt mehr als vergessen schien.
14. O sel'ge Zeit, die sie den Thron besitzen
Und mit dem Glück in holder Eintracht sieht.
O sich'res Volk! das Könige beschützen,
Und dessen Ruh' der Helden Faust bemüht.
15. Der tiefe Geist der gründlich weisen Briten,
Das deutsche Herz voll Redlichkeit und Treu',
Der Franzen Witz und schmeichelhafte Sitten
Sind doppelt schön im Schmuck der Maurerei.
16. Betrachtet es, es ist vor euch ein Wunder,
Verblindet! Verächter unser's Licht's!
Und sagt: Warum geht dies Geschlecht nicht unter?
Wodurch besteht ein euch verächtlich Nichts?
17. Ist's Eitelkeit? sagt, oder ist es gründlich,
Das stille Glück, dem sich die Maurer weih'n?
Kann ein Gesetz, das töricht oder sündlich,
So fest besteh'n, von solcher Dauer sein?
18. Nein! Denn ist's wahr, daß Gott selbst in uns allen
Den edlen Trieb, sich zu gesellen, nährt,
So muß gewiß ihm ein Gesetz gefallen,
Das Freundschaft heißt und Menschen lieben lehr.
19. Gefällt es ihm, so wird mit gleichem Glücke
Es fortbesteh'n und Ruhm und Preises voll,
Bis ihm's beliebt, daß selbst sein Meisterstücke,
Der Bau der Welt, nicht länger dauern soll.

*) Vgl. Krit. Bericht.

**) Vgl. Vorwort, S. XIV.